

Matthias STEINHART, Die Verlebendigung der Welt. Geographische weibliche Personifikationen bei Claudian: Ikonographie, Poetik und Politik in der Spätantike. Baden-Baden: Rombach Wissenschaft 2024, 107 S., 10 Farabb., ISBN: 978-3-98858-081-8

Das kleine Buch des Klassischen Archäologen Matthias Steinhart befasst sich mit einem recht speziellen Thema. Es geht um die Frage nach dem Verhältnis literarischer Beschreibungen von geographischen Personifikationen im Werk des spätantiken Dichters Claudian zu tatsächlich in Denkmälern bildlich umgesetzten Darstellungen derselben. Ausgangspunkt von Steinhart ist die Beschreibung der Africa, die in Claudians Schrift „Stilchos Konsulat“ (2,256-257) von 400 n. Chr. mit Elfenbein im Haar beschrieben wird. An anderen Stellen trägt sie laut Claudian *dente comas inlustris eburno* (S. 20 mit Nachweisen). Steinhart zeigt auf, dass diese Beschreibung in der altphilologischen Forschung zumeist auf einen elfenbeinernen (Zier-)Kamm bezogen wird. Dagegen argumentiert Steinhart überzeugend, dass diese Interpretation sehr unwahrscheinlich ist und vielmehr von einer Elefantenexuvie ausgegangen werden muss. Dies belegt er einerseits mit der antiken ikonographischen Tradition der Africa (S. 23-24), sowie andererseits der Nichtnachweisbarkeit von antiken Zierkämmen (S. 71-75). Ikonographisch ist dieses Ergebnis keineswegs überraschend, da eine Elefantenexuvie, also ein auf dem Kopf getragener Skalp eines Elefanten mit imposanten Stoßzähnen ein gängiges Attribut der Africa ist.

Im Folgenden kann S. für die ebenfalls bei Claudian genannten Personifikationen der Britannia, der Gallia, der Hispania, der Oenotria (Italien) und Städtepersonifikationen aufzeigen, dass Claudian auch dort an in Bildwerken belegte ikonographische Entwürfe anknüpfte, wobei einige der Anknüpfungen doch eher allgemeiner Natur sind und nicht Übernahmen konkreter Attribute wie im Fall der Africa sind. Sie reproduzieren stereotype Vorstellungen bei denen eine Korrespondenz von Bildwerk und Text anhand spezifischer Attribute nicht direkt offensichtlich ist. Im Anschluss daran wendet sich Steinhart der Frage nach der Funktion der Charakterisierung von Personifikationen im Werk Claudians zu und er kann etwa herausstellen, dass Hispania mit Olivenkranz und Africa mit Kornähren mit für Rom nützlichen Produkten gezeigt werden, während Gallia und Britannia solche nicht aufweisen (S. 53-55). Steinhart diskutiert zudem die Funktion von Gruppen von Stadt- und Provinzpersonifikationen in Rom von der frühen Kaiserzeit bis in die Spätantike und greift dabei ausführlich und gelehrt auf schriftliche Zeugnisse zurück.

Die Arbeit von Steinhart ist eine lesenswerte kleine Studie zu geographischen Personifikationen in der Spätantike. Beeindruckend und begrüßenswert ist das Wagnis von Steinhart, zu altphilologischen Fragen eine archäologische Perspektive zu bieten und in einen interdisziplinären Dialog zu treten. Für die Klassische Archäologie ist dabei das erkenntnisbezogene Überraschungsmoment wohl weniger groß als für die Altphilologie, doch zeigt die Arbeit, dass sich die beiden altertumswissenschaftlichen Disziplinen noch etwas zu sagen haben und in ein fruchtbare Gespräch treten können.

Prof. Dr. Achim Lichtenberger
Universität Münster
Institut für Klassische Archäologie und Christliche
Archäologie/Archäologisches Museum
Domplatz 20-22
48143 Münster
E-Mail: lichtenb@uni-muenster.de